

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 36=56 (1890)

Heft: 34

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

merisch zu schwach und trotz ihrem besten Wissen und Willen nicht in der Lage, dem Divisionär mit Meldungen und mit Fernhalten des Feindes frühzeitig genug dienen zu können. Die feindliche Kavallerie wird ihr voraussichtlich fast auf allen Punkten überlegen sein und zuvorkommen; das geben ja die Herren Kameraden dieser Waffe zu. Da hauptsächlich zum Zweck der Verschleierung, und damit Hand in Hand gehend auch der Aufklärung, die Besetzung gewisser Stellungen, Défilés etc. (vielleicht noch sehr weit vor dem Gros), von welchen es sehr wichtig ist, sie vor dem Feinde zu erreichen, nothwendig ist und der Bestand des Dragoner-Regiments in Folge dessen bald sehr reduzirt wird, indem ein Theil desselben absitzen und sich zum Feuergefecht anschicken muss, wie z. B. letzten Herbst beim 3. Dragoner-Regiment beim Löffelhof, so dürfte es nicht unzweckmässig sein, diese Seite seiner Aufgabe wenigstens theilweise oder successive einer andern Waffe aufzutragen und die Kavallerie davon zu entlasten. Es müsste ein Korps sein, welches zur selbstständigen Kavallerie-Avantgarde kommandirt werden oder doch die Mitte zwischen dieser und der Avantgarde halten könnte — und für welches man schon lange nach einer spezielleren Verwendung gesucht hat, weil es bereits existirt. Der Leser wird wohl schon errathen haben, was wir meinen, und nicht überrascht sein, wenn wir nicht mit reitender Artillerie, sondern nur mit fahrender Infanterie, d. h. mit unsern Schützen aufmarschiren. Die Grünen zu den Grünen, die Kühnen zu den Kühnen! Man soll sie nur leicht equipiren und in Ausführung von Eilmärschen wie Bersaglieri üben, damit sie so rasch als möglich, eventuell auf Wagen oder an Steigbügeln der Kavallerie folgen und ihr die Besetzung von wichtigen Punkten und Stellungen durch Feuerlinien abnehmen können; wie man es in Deutschland auch sieht, besonders bei Detachements-Uebungen, wo es darauf ankommt, welcher von zwei Gegnern schneller und besser in den Besitz wichtiger Uebergänge und Stützpunkte gelangt und sie behaupten kann. Weit entfernt, die Kavallerie als reitende Infanterie verwendet zu wünschen, möchten wir vielmehr ihr das Fussgefecht nach Möglichkeit abnehmen und auf die fahrende, fliegende, leichte Infanterie übertragen. Es ist wohl sehr daran zu zweifeln, ob wir so viel Reitpferde mehr anschaffen können; seit überall Strassen- und schmalspurige Bähnchen für den Lokalverkehr in Berg und Thal aufkommen, können die Leute nicht mehr so viel Pferde halten und müssen wir nolens volens eine infanteristische Verstärkung der Reiterei nicht ganz verschmähen. Velocipedisten können wohl auf guten Strassen Verbin-

dung herstellen, Meldungen und Befehle überbringen und so das Pferdematerial der Kavallerie schonen und letztere für ihren Dienst nach Aussen und Vorwärts intakter erhalten helfen, allein in unebenem Terrain und querfeldein hört das Velo-fahren auf.

Die Herren Kameraden von der Kavallerie mögen diese Ansichten, die in der guten Absicht und Hoffnung veröffentlicht werden, wo möglich etwas zur Lösung der Kavallerie- und zugleich der Schützen-Frage beizutragen, nicht übel nehmen. Wenn es gelingt, so oder anders, zu einer stärkern Reiterei zu kommen, wird dies für die Armee ein Erfolg von grösster Tragweite sein; weiss doch Jeder, dass die Kavallerie die Aufklärungs-Waffe par excellence ist, dass gute Aufklärung die beste Sicherung und was diese während des Lagerns, Marschirens und Fechtens bedeutet!

Die Gefechtsführung abendländischer Heere im Orient in der Epoche des ersten Kreuzzuges, von Dr. Otto Heermann. Marburg, N. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung 1888. gr. 8°. 130 S. Preis Fr. 3. 20.

Unter den Nachfolgern Karls des Grossen kam der Kriegsdienst zu Pferd mehr und mehr in Aufnahme und es entwickelte sich das Ritterthum. In dieser Zeit verschwanden nach allgemeiner Annahme die letzten Spuren geordneter Kriegskunst.

In der Zeit der Kreuzzüge sehen wir grosse Heere auftreten. Es ist schwer erklärlich, wie es möglich gewesen, diese zu leiten und zu verpflegen ohne eine bestimmte Organisation. Wir müssen eine solche voraussetzen. Die Einzelheiten sind uns unbekannt. Es ist dieses begreiflich. Wenige Aufzeichnungen aus jener Zeit, wo das Schreiben eine seltene Kunst war, sind auf uns gekommen und diejenigen, welche geschrieben, haben vom Kriegswesen meist nichts verstanden.

Da verlässliche Nachrichten fehlen, hat man, so viel uns bekannt, angenommen, dass die organisatorischen und administrativen Anlagen Einzelner über die Klippen hinweggeholfen haben, an denen sonst die Kreuzzüge schon bei ihrem Entstehen hätten scheitern müssen.

Der Herr Verfasser hat die schwierige Aufgabe übernommen, an Hand der spärlichen und mangelhaften Berichte nachzuweisen, dass schon im ersten Kreuzzug gewisse Grundsätze befolgt worden seien, die nicht nur eine geordnete Verwaltung, sondern auch eine geordnete Verwendung der Streitkräfte ermöglichten.

Wir müssen es den Geschichtsforschern von Fach überlassen, den Werth der benutzten Quellen zu beurtheilen. Die Schlüsse, welche aus ein-

zernen Stellen gezogen werden, scheinen aber oft doch etwas kühn!

Einige Bemerkungen mögen gestattet sein.

Bei Gelegenheit der Schlacht bei Doryläum 1097 wird S. 11 gesagt: „Reiterei und Fussvolk waren in kleinere und grössere Abtheilungen gegliedert, die im Verhältniss der Ueber- und Unterordnung standen.“

Sehr richtig scheint die Bemerkung in Note 2: „Der Entstehung der Lehensheere gemäss muss die Grösse ihrer Abtheilungen ganz verschieden gewesen sein.“ Die Schwierigkeit der Truppenverwendung im Gefecht und die Schwierigkeit der Administration lässt sich daraus ermessen. Aber bei den gegebenen Verhältnissen war nichts anderes möglich.

Bei der Entscheidungsschlacht von Antiochien (S. 43) ist der Verfasser der Ansicht, die Aufstellung der Reiterei sei sehr dünn gewesen, höchstens zweigliedrig. Letzteres würde den damaligen Ansichten widersprochen haben. Die Ritter fochten in einer Linie und höchst wahrscheinlich in Abständen. Kein Ritter sollte dem andern als Schild dienen, und keiner dem andern den Vorrang im Streit lassen.

Zu Seite 43 bemerken wir: Gegen Infanterie konnte man in damaliger Zeit das Gefecht mit Bogenschützen einleiten. War feindliche Reiterei in der Nähe, so war dieses gefährlich. Die Bogenschützen brauchten dann Lanzenträger zur Beschützung. Dass die Bogenschützen dichte Schwärme bildeten, scheint unzweifelhaft.

Zu S. 48. Ein Rückzug des Fussvolkes hinter die Reiterei war unstatthaft. Die Reiterei griff an durch die Zwischenräume der Schlachthaufen und machte dadurch der vielleicht hart bedrängten Infanterie Luft. Sonst stellt man die Kavallerie auf die Flügel, damit die Infanterie sie nicht hindert.

Da die Reiterei reine Angriffswaffe ist, so muss man sie hinter dem Ort aufstellen, wo der Zusammenstoss erfolgen soll — sie braucht Raum zum Anlauf.

S. 51. Der Grund warum die Feldherren ihre Schaaren (in der Schlacht von Askalon 1099) in der Weise ordneten, dass sie das Fussvolk vor die Reiterei stellten, ist oben angegeben worden. Die Infanterie war geeignet, den ersten Stoss auszuhalten und den Feind in Unordnung zu bringen, die Reiter sie zu unterstützen. Anderseits fand die Reiterei, vom Feind bedrängt, wieder Schutz hinter den Lansen der Infanterie.

S. 59 und 74. Es wäre als ein bedeutender Fortschritt anzusehen, wenn in den Gefechten bei Ramla (1101 und 1105) von einer Reserve Gebrauch gemacht worden wäre. Dieses müsste aber genau erwiesen sein. Der Gebrauch eines Rückhaltes gehört viel späterer Zeit an.

S. 108. Die Ansicht über die Gefechteinheit ist richtig. Seite 111 möchten wir bezweifeln, dass drei Treffen die Regel gewesen seien.

Wohl mehr als die Kriegskunst der Kreuzfahrer hat die am Schluss der Abhandlung erwähnte fanatische Begeisterung und die Nothwendigkeit stets um Sein oder Nichtsein fechten zu müssen, ein Gewicht in die Wagschale des Sieges gelegt.

Die Arbeit scheint einer ernstern Prüfung, als sie hier möglich war, werth zu sein und wir möchten dieselbe besonders Geschichtsforschern empfehlen.

Reitende und fahrende Batterien. Eine vergleichende Studie von Lubow. 8°. geh. 27 S.

Rathenow 1889, Max Babenzien. Preis 80 Cts.

Die Broschüre ist gegen ein kürzlich erschienenes Schriftchen, welches „die Schäden unserer reitenden Artillerie und deren Beseitigung“ behandelte, gerichtet. Scharf und polemisch gehalten, vermag dieselbe jedoch nicht zu überzeugen; nach unserer Ansicht würde die Abhandlung vielmehr einer Duplik willkommene Anhaltspunkte bieten.

v. T.

Die Oberfeuerwerkerschule. Eine Festschrift zur Feier des 50jährigen Bestehens der Anstalt, von v. Kleist, Premierlieutenant. 8°. geh. 39 S. Berlin 1890, Ernst Siegfr. Mittler & Sohn. Preis Fr. 1. 35.

Die offizielle Festschrift gibt die Entwicklung der Oberfeuerwerkerschule in Berlin seit dem Jahr 1840. Dass auch diese speziell artilleristische Anstalt sich einer stetigen Förderung von höchster Stelle erfreute, geht schon aus den verschiedenen Reorganisationen und der immer reichlicheren Ausstattung an materiellen Hülfsmitteln aller Art, welche dieselbe seit ihrer Gründung erfuhr, hervor. Anfangs nur für 30 Avancierte der Artillerie eingerichtet, umfasst diese militärische Bildungsstätte nun 240 Schüler. v. T.

Instructions intérieures des jeunes soldats de l'Artillerie, 2e édition. in-32 cart. 220 p. Paris 1890, Henri Charles-Lavauzelle. Prix Fr. 1. 25.

Das Büchlein soll ein Hülfsmittel zur Ertheilung des theoretischen und practischen Unterrichtes an die Mannschaft bilden.

Der Herr Verfasser hielt es für zweckmässig, den Unterrichtsstoff nicht nach seinem logischen Zusammenhang, sondern nach der Entwicklung, welche die Instruktion von Tag zu Tag nimmt, zu gliedern. Es folgen sich daher in bunter Reihenfolge Abschnitte über Organisation, Stalldienst, Wachdienst, Pferdeausrustung, inneren Dienst etc., wodurch die Uebersicht erschwert

wird. Ueber das Material und die Munition ist nichts enthalten.

Dennoch kann dieser Leitsfaden jungen Offizieren empfohlen werden, da sie in demselben manche Anregung finden werden. v. T.

Eidgenossenschaft.

— (Zum Professor der Militärwissenschaft am eidg. Polytechnikum) ist vom h. Bundesrath Herr Oberstleutnant Dr. Aifolter für eine neue Amtsdauer von zehn Jahren gewählt worden.

— (Veränderungen im Generalstabskorps.) Nach dem Verordnungsblatt vom 7. August sind zu Hauptleuten im Generalstabskorps ernannt worden: die Herren Moser, Johann in Bern, bisher Infanterie-Hauptmann, und Steinbuch, Hermann in Zürich, bisher Infanterie-Oberleutnant und Schiessinstruktor II. Klasse. — Wie uns mitgetheilt wird, ist letzterer zugleich als Chef der taktischen Abtheilung des Generalstabes an Stelle des zum Chef des eidg. Stabsbureau's ernannten Herrn Oberst A. Keller berufen worden.

— (Instruktionskorps.) Herr Oberleutnant Eugen Leuba in Colombier wird auf sein Ansuchen als Instruktor II. Klasse entlassen. — Oberleutnant Duval, David ist zum Instruktor II. Klasse der Infanterie ernannt worden.

— (Missionen in's Ausland.) Herr Oberstleut. Wyss und Herr Artilleriemajor Ziegler (letzterer von Schaffhausen) sind vom eidg. Militärdepartement zu den Manövern des XVI. Armeekorps (Metz) abgeordnet worden.

— (Fremde Offiziere.) An den Manövern der I. und II. Division wird von Frankreich aus neben dem Militärrattaché Oberst d'Heilly noch Theil nehmen Oberst Almayer vom Generalstab des VI. Armeekorps.

— (Rekrutenprüfungen.) Das schweizerische Militärdepartement hat auf die Vernehmlassung der jüngst in Zug abgehaltenen Konferenz der eidgenössischen und kantonalen pädagogischen Experten beschlossen: 1. Die Noten im Dienstbüchlein sind beizubehalten; von einem Rekursrecht gegen die erste Prüfung und Ablegung einer zweiten Prüfung ist Umgang zu nehmen. 2. In Zukunft ist von der schriftlichen Prüfung in der Vaterlandskunde abzusehen. 3. Der Antrag, es möchten in einer nächsten Konferenz wieder Rekruten zur Prüfung beigezogen werden, wird genehmigt, sofern sich solches als ein Bedürfniss herausstellt. 4. Das Departement ist damit einverstanden, dass die kantonalen Experten, soweit es das Reglement gestattet, in allen Fächern prüfen; ebenso damit, 5. dass die kantonalen Behörden den Experten Anzeige machen, wenn sie die kantonalen Zeugnissbüchlein berücksichtigt haben wollen; ferner 6. dass zweifelhafte Fälle von Idiotismus genau geprüft und darüber ein summarischer Bericht den Abschriftlisten beigefügt werde, und endlich 7. dass die Ausfüllung der Abschriftlisten nach Wunsch des statistischen Bureau vereinfacht werden soll. (Zusammenziehung der Noten für das mündliche und schriftliche Rechnen in eine Durchschnittsnote etc.)

— (Truppenzusammenzug 1890.) Unter dem Titel: „A mes camarades du 8e régiment d'Infanterie“ hat Herr Oberstleut. J. von Wattewyl eine kleine Broschüre an die Offiziere seines Regiments versendet, in welcher er diesen sehr schön ihre Pflichten darlegt und sagt, wie er wünsche, dass der Dienst bei dem Truppenzusammenzug betrieben werde.

— (Die Velocipedisten bei dem Truppenzusammenzug.) Beim nächsten Truppenzusammenzug werden die der I. Division zugetheilten Velocipedisten den Reihen der Sol-

daten selbst entnommen werden. Man gedenkt aus den Infanteriebataillonen 11 Soldaten auszuheben. Von ihnen werden 5 dem Divisionsstab, je 2 dem Stab der 1. und 2. Infanteriebrigade, endlich je einer der Verwaltungskompanie und dem Lazareth zugetheilt werden. Diese Velocipedisten bilden eine Sektion unter dem Befehl eines Unteroffiziers und stehen unter dem direkten Befehl des zweiten Divisionsadjutanten. Es werden im Dienste nur Bicyclettes geduldet.

— (Ein Militär-Etat des VI. Divisions-Kreises) ist dieses Jahr zum ersten Male erschienen. Es ist damit ein lang gehegter Wunsch vieler Offiziere in Erfüllung gegangen. Wir hoffen mit Zuversicht, dass von 1890 an dieser Etat jährlich erscheinen werde. Derselbe enthält zunächst die Behörden und Beamten des Bundes, die kantonalen Militärbehörden und Beamten von Zürich und Schaffhausen, sodann den Etat der VI. Division, zunächst des Auszuges, dann der Landwehr und des Landsturms. Diesen folgen die andern Divisionskreisen zugetheilten Einheiten, andern Stäben zugetheilte oder disponible Offiziere u. s. w.

Wie in andern Kreisen, so findet man auch hier bei den Landwehröffizieren der Infanterie grossen Abgang.

Wir entnehmen dem Etat: Landsturmkommandant des VI. Divisionskreises ist Oberst Heinrich Graf in Zürich. Unterstellt sind ihm 13 Landsturm-Infanteriebataillone von 4 bis 6 Kompanien; 2 Abtheilungen Positions-Artillerie und 12 Pionnierbataillone.

— VI. Division. (In die 3. Rekrutenschule in Zürich) sind 307 Rekruten aus den drei Kantonen des Divisionskreises eingetrückt. Glücklicherweise kommen noch 82 Rekruten aus andern Kantonen, meistens Studenten dazu, so dass das Rekrutenbataillon doch eine Stärke erhält, in welcher die Feldübungen für die Kadres einigen Nutzen gewähren können. Unter den Rekruten anderer Kantone sind alle, mit Ausnahme von Genf und Appenzell vertreten. Selbst zwei Tessiner, welche kein Wort Deutsch verstehen. Die Kadres inkl. Offiziere zählen 97 Mann, so dass das Total der Schule 487 Mann beträgt.

— (Militär-Literatur.) Herr Infanterie - Hauptmann Kindler hat eine „Abhandlung über Organisation und Ausbildung der Festungstruppen“ veröffentlicht. Dieselbe hilft einem bisher bestandenen Mangel ab. Die Festungstruppen sind bei uns eine neue Schöpfung. Sehr verdienstlich ist es, die Kadres dieser Truppen mit allgemeinem Zweck der Festungstruppen, ihrer Organisation, Ausbildung und dem Dienstbetrieb bekannt zu machen.

— Herr Dragoner-Oberleutnant Bachofen, der bei den Rennen schon manchen Preis geholt, hat auf Veranlassung des ostschweizerischen Kavallerie-Vereins eine kleine Schrift: „Die Vorbereitung des Kavalleriepferdes zu einem Militärrennen“ herausgegeben. Die Arbeit eines Sachkundigen wird in den kavalleristischen Kreisen willkommen sein.

— (Wettflug vom Rigi und Gotthardhospiz.) Der Brieftaubenverein Basel hat dieses Jahr von einem grösseren Wettflug vom Ausland her abgesehen und seine Tauben (unbeschadet der Zucht) mehr zu militärischen Exkursionen im Inlande verwendet. Der erste Wettflug vom Rigi mit den Vortouren Läufelingen, Zofingen und Sursee, fand am Dienstag, 15. Juli, bei sehr günstiger Witterung statt. Eine grössere Anzahl Tauben von Basel, Zürich, St. Gallen und von der eidg. Brieftaubenstation in Thun wurden unter Oberaufsicht des eidg. Oberstl. von Tscharner Morgens 5 $\frac{1}{4}$ Uhr in Freiheit gesetzt und ganz überraschend schnell — beinahe unbeachtet — kamen die ersten Tauben in Basel an. Preise erhielten beim Vorzeigen im Gesellschaftshaus zu Safran: 1. Preis 7 Uhr Hr. Rigggenbach (Kleinhüningen);